

Paul Pieper

Geschichten um die Maler tom Ring (Auszug)

Zur Vorbereitung der tom Ring-Monographie war ich 1953 in London, um in der berühmten Fotosammlung von Sir Robert Witt nach unbekanntem Werken der drei Maler zu forschen. [...] Die wichtigste Entdeckung in London war das Foto des Doppelbildnisses zweier junger Damen, von Hermann tom Ring signiert und auf das Jahr 1564 datiert. Ich erkannte gleich den hohen Rang des Bildes, fand aber leider auf der Rückseite des Fotos keine näheren Angaben, außer der Notiz: Dowdeswell and Dowdeswell. Das war eine Firma des Londoner Kunsthandels in den 20er Jahren, die lange nicht mehr existierte. Später stellte sich heraus, daß diese Firma das Bild nie besessen hatte, aber einmal seine Restaurierung besorgt hatte. So konnte ich das Riewerts¹ unbekannt gebliebene Bild zwar veröffentlichen, aber nicht den Besitzer und die Maße angeben.

Schon nach dem Foto ließ sich feststellen, daß es sich bei den jungen Mädchen um die Gräfinnen Ermengard und Walburg von Rietberg handelte, die linke 13, die rechte 7 Jahre alt. Danach entstand das Bild für eine Familie, die im östlichen Westfalen im 16. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielte.

Es traf sich, daß ich zur Vorbereitung des Buches auch das Rijksbureau voor kunsthistorische Dokumentatie in Den Haag besuchte. In dessen Bibliothek erhielt ich Kenntnis von einer Auktion, die 1889 in Paris stattgefunden hatte. Damals wurde das Bildnis einer Dame versteigert, bei dem man leicht erkennen konnte, daß es mit dem Bildnis der jungen Gräfinnen in engem Zusammenhang steht. Es handelte sich um die Gräfin Agnes, Mutter der beiden in dem Doppelbildnis dargestellten jungen Damen. Danach wurde wahrscheinlich, daß beide Bilder Teile aus einem größeren Zusammenhang sind.

Ein Jahr nach erscheinen der Monographie [vgl. Theodor Riewerts und Paul Pieper: Die Maler tom Ring. Ludger der Ältere, Hermann, Ludger der Jüngere. München, Berlin 1955; Anm. S. Schulte] kam die Überraschung. In einem Katalog des Auktionshauses Sotheby's in London erschien das Doppelbildnis. Damals leitete ich in Vertretung das Museum und es versteht sich, daß ich alles daran setzte, dieses Bild für die Sammlung zu erwerben. Ich fand auch Verständnis bei den zuständigen Stellen des Landschaftsverbandes und konnte mit einer Zusage für die damals stolze

Summe von 80.000 DM nach London gehen. Es war die erste Auktion, an der ich aktiv teilnahm.

Die Betrachtung des Bildes bei der Vorbesichtigung ließ mich rasch erkennen, dass es sich hier um ein Meisterwerk des münsterschen Malers handelt, und so war die Spannung vor der Versteigerung groß. Aber es kam anders, als ich erwartet hatte, indem ich einen hartnäckigen Konkurrenten hatte, der den Preis weit über das Limit hinaustrieb, das mir gesetzt war. Erst bei 10.000 £, das waren damals etwa 120.000 DM, bekam ich den Zuschlag und konnte noch sehen, wie mein Gegenbieter enttäuscht den Saal verließ. Wie sich später herausstellte, war es ein finanzkräftiger Lord, der sicher nichts von dem westfälischen Maler wußte, den aber die Qualität des Doppelporträts überzeugt hatte.

Nicht ohne Bedenken gab ich telefonisch das Ergebnis nach Münster durch, denn ich mußte mit Vorwürfen rechnen. Ohne Zahlung des Betrages aber konnte ich das Bild nicht ausführen. Der Betrag aber wurde sehr schnell überwiesen, ein Verdienst des damaligen Kämmerers, Landesrat Dr. Helmut Naunin.

Die Presse, nicht nur in Münster, kommentierte den Ankauf. So schrieb der Londoner Korrespondent des „Spiegel“, der kleine Doktor aus Münster habe seinen Schreibstift hochgehalten und damit die Wirtschaftspolitik des Ministers Ludwig Erhard, der zur gleichen Zeit in London war, sabotiert.

Mich machte der Erwerb im Londoner Kunsthandel bekannt und führte zu Verbindungen, die sich bis in die Gegenwart hinein bewährt haben. In den Tagen nach der Auktion – die National Gallery mußte vor der Ausfuhr des Bildes die Export License erteilen – sah ich mich bei den prominenten Händlern an der Bond Street um, und fand zu meiner Überraschung zwei Tafeln von dem Vater Hermanns, Ludger tom Ring d.Ä., aus einem Zyklus über den Dom mit den Darstellungen der Sibylla Frigia und des Milesius, des Apolls von Milet.

Nach meiner Rückkehr kamen, wie zu erwarten, die Schwierigkeiten, indem der Chef des Landschaftsverbandes, Landesdirektor Dr. Köchling, mir Vorwürfe wegen meiner Eigenmächtigkeit machte. Er wies mich an, den fehlenden Betrag, also etwa 40.000 DM, durch Spenden zu beschaffen. So wurde ich mit dem Dienstwagen auf die Reise geschickt. Mein erster Besuch galt dem damaligen Chef der Chemischen Werke Marl-Hüls, Prof. Baumann. Bei ihm, einem Freund des Museums, fand ich Verständnis, indem er

mir den Rat gab, diesen und jenen Industriellen im Ruhrgebiet aufzusuchen und auf mein Anliegen anzusprechen. Wenn dann noch etwas an der Summe fehle, werde er den Rest zur Verfügung stellen.

Das klappte ausgezeichnet, und als ich am Ende der einwöchigen Reise die Summe zusammenzählte, ergab es sich, daß ich nicht 40.000 DM, sondern etwa 80.000 DM gesammelt hatte. Mit dem Restbetrag fuhr ich noch einmal nach London und kaufte die beiden Tafeln von Ludger d.Ä. – statt der bislang drei Bilder dieser Serie besaß das Museum jetzt fünf.

Inzwischen wurde das Doppelbildnis der Gräfinnen Rietberg von dem damaligen Restaurator des Landesmuseums, Fritz Kuchel, restauriert, von mir in der Zeitschrift „Westfalen“ veröffentlicht und der Öffentlichkeit vorgestellt. Die allgemeine Anteilnahme an dieser Erwerbung führte zur Gründung der Gesellschaft zur Förderung der westfälischen Kulturarbeit, die noch heute besteht.

Etwa zwei Jahre nach dem Ankauf des Doppelbildnisses überraschte mich ein Telegramm aus London, das mitteilte, das Bildnis des Vaters der beiden „Girls“ sei gefunden. Absender war ein mir unbekannter Kunsthändler David Carritt, von dem sich dann herausstellte, daß er in jungen Jahren zum besten Kenner der Kunst in englischem Privatbesitz geworden war.

David Carritt kam nach Münster, und es stellte sich heraus, daß seine Entdeckung in einer entlegenen Sammlung in Norfolk in der Tat das Porträt des Vaters der beiden Mädchen, des Grafen Johann von Rietberg war, den seine Zeitgenossen wegen seiner Streitlust „Johann den Tollen“ nannten. Das Bildnis konnte 1958 zu günstigen Bedingungen für das Landesmuseum erworben werden.

Damit wurde zur Gewißheit, daß es sich ursprünglich um eine Viererbildnis mit den Eltern und den beiden Töchtern gehandelt hatte, das 1564 von der Gräfin Agnes in Auftrag gegeben wurde, nachdem der Graf bereits 1562 in Köln in der Haft seiner Gegner

gestorben war. Irgendwann im 19. Jahrhundert muß das Bild dann nach England gelangt und geteilt worden sein, wahrscheinlich, um es besser verkaufen zu können. Verständlicherweise wurde jetzt versucht, den Verbleib des 1889 versteigerten Bildnisses der Gräfin zu ermitteln. Die Spuren führten zu einer Pariser Privatsammlung, aber alle Versuche, den jetzigen Eigentümer festzustellen, blieben vergeblich. [...]

Das Jahr 1989 schließlich brachte die letzte Überraschung. Im Katalog einer Sotheby-Auktion in Monte Carlo erschien das seit Jahrzehnten gesuchte Bildnis der Gräfin Agnes von Rietberg. Es wurde gleich alles in Bewegung gesetzt, um diese Erwerbung zu ermöglichen. Das gelang zu einem sehr günstigen Preis, und so war mein Risikokauf von 1955 nach fast einem halben Jahrhundert doch noch voll gerechtfertigt. In der Restaurierungswerkstatt des Museums konnte durch Eleonore Roskamp-Klein das Bild den Bildnissen des Grafen und der beiden Töchter angeglichen und das fehlende Teilstück mit den Händen der Gräfin in geschickter Weise überbrückt werden. Damit wurde die Teilung des Bildes rückgängig gemacht und ein großartiges Kunstwerk zurückgewonnen. Aber die Frage bleibt offen: was hat die Gräfin in ihren Händen gehalten, auf die der Graf Johann in so betonter Weise mit seiner behandschuhten Hand zeigt?

¹ Theodor Riewerts, bis 1941 stellvertretender Museumsdirektor, 1944 im Krieg gefallen, hatte sich als erster umfassend mit Leben und Werk der drei Maler tom Ring befasst. Vgl. z.B.: Theodor Riewerts und Paul Pieper: Die Maler tom Ring. Ludger der Ältere, Hermann, Ludger der Jüngere. München, Berlin 1955.

In: Angelika Lorenz (Hg.): Die Maler tom Ring. Katalog zur Ausstellung des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, 2 Bde, Münster 1996, Bd. 1, S. 13-17.